

Antifeminismus-Treffen mit Folgen

Gymnasiallehrer verliert Nebenbeschäftigung in der Lehrerfortbildung

Von Andrea Fopp

Basel. Sein Aufruf zur Emanzipation des Mannes am Antifeminismus-Treffen hat für Pirmin Meier ein böses Nachspiel: die Schule Weiterbildung Schweiz (SWCH) hat die Zusammenarbeit mit dem Gymnasiallehrer beendet.

Jahrelang hatte Meier Fortbildungskurse gehalten. Grundlage der Kündigung waren verschiedene Medienberichte, darunter auch ein Artikel in der BaZ vom Montag über den zweiten Antifeminismus-Kongress, der am Samstag in Winterthur stattgefunden hat.

Im Referat mit dem Titel «Emanzipationsdefizite heterosexueller Männer aus der Sicht der historischen Männerforschung» sprach Meier unter anderem über die unterschiedlichen Leistungen von Mädchen und Knaben in der Schule. Er sagte sinngemäss, dass gute Schülerinnen geringere Karrierechancen hätten, wenn ihre Mathematiknoten schlecht seien. Der Winterthurer «Landbote» zitierte ihn mit den Worten: «Genialität ist Männern vorbehalten.»

Solche Aussagen seien inakzeptabel, befand nun die Geschäftsleitung der

Schule Weiterbildung Schweiz und teilte Meier mit, dass sie ihn in Zukunft nicht mehr als Kursleiter für Lehrerweiterbildungen beauftragen würde.

Humanistisches Weltbild

«Die Aussage, dass nur Männer grosse Leistungen in Mathematik und Technik erbringen, widerspricht unserem Weltbild», begründet Geschäftsführerin Cordelia Galli die Kündigung gegenüber der BaZ. Alleine schon Meiers Auftritt an einem Kongress von Antifeministen, welche ein traditionelles Frauenbild begründeten und die Gleichheit der Geschlechter ablehnten, sei nicht im Sinne des Humanismus des SWCH.

Die Interessensgemeinschaft Antifeminismus stand jüngst immer wieder wegen sexistischer Aussagen von Gründer René Kuhn in der Kritik. Kuhn, der gerne über das «ungepflegte Aussehen linker Feministinnen, die wie Vogelscheuchen rumlaufen», spricht, wird von seinen Antifeministen-Kollegen liebevoll «Mister Vogelscheuche» genannt.

Meier distanziert sich von derartigen Äusserungen und wehrt sich gegen die Vorwürfe des SWCH. «Ich verstehe

mich explizit als Humanisten», sagt er gegenüber der BaZ. Seit Jahren forsche er über Männlichkeit. Es gehe ihm darum, dass die «Männer in der Krise» ein Bewusstsein für ihre Stärken entwickeln. In diesem Sinne seien auch seine Aussagen über die fehlenden Karrierechancen von «fleissigen Mädchen» zu verstehen: «Dass viele Mädchen zum stärksten Teil meiner Schülerschaft gehören, ist kein Zufall», sagt der Deutsch- und Philosophielehrer. Er weist auch darauf hin, dass er sich intensiv mit genialen Philosophinnen wie etwa Simone de Beauvoir auseinandersetze.

Geniale Philosophinnen

Meier findet es bedauernd, dass Knaben oft einen schlechten Zugang zu Philosophie und Deutsch haben. Doch Männer seien in technischen Belangen immer noch gefragt. Etwa beim Atomausstieg: «Bundesrätinnen bestimmen die Politik, Techniker setzen sie um», sagt Meier. Doch er räumt ein: «In der Tonwahl habe ich mich wohl ein wenig von der Stimmung im Saal anstecken lassen.» Sein Credo fasst er so zusammen: «Fundamentalistische Männerpo-

litik ist zu überwinden zugunsten eines realpolitischen Engagements.»

Undifferenzierte Urteile

«Total daneben» findet Markus Theunert, der Präsident von Männer.ch, dem Dachverband der Männer- und Väterorganisationen, die Kündigung Meiers. «Es ist unverständlich, dass der SWCH den Mann aufgrund von Zitaten in den Medien als Kursleiter verabschiedet, ohne zu überprüfen, was er tatsächlich gesagt hat», sagt er. Der gemässigte Gleichstellungspolitiker hatte sich am Antifeminismus-Treffen für eine selbstbewusste Männerpolitik fern von Aggression ausgesprochen. Meiers Referat verstand er nicht als antifeministisch oder diskriminierend. «Er hat sich doch eher kritisch gegenüber den Antifeministen geäussert», sagt Theunert.

Auch Jörg Baumann, Rektor des Gymnasiums Beromünster, wo Meier angestellt ist, wundert sich gegenüber der BaZ über die «undifferenzierten Urteile»: «Ich kenne Meier als Brückenbauer, der den Dialog sucht», sagt er. Als Schriftsteller setze sich Meier zudem für diskriminierte Randgruppen ein.

kunstbuch



Based in Berlin

Von Nina Zimmer

Gerade erschienen ist das Katalogbuch, das die Ausstellung «Based in Berlin» begleitet, eine Ausstellung, die Arbeiten von rund 80 Künstlern aus aller Herren Länder umfasst, die in Berlin leben und arbeiten. Während man den Eindruck hat, dass Berlins Bruttosozialprodukt von Jahr zu Jahr schrumpft, hat sich die deutsche Hauptstadt in derselben Zeit zu einem boomenden Produktionsort für Gegenwartskunst entwickelt. Der Ruf Berlins als weltoffene und dynamische Stadt zieht viele Künstler magisch an. Die dänischen Künstler erzählten es den argentinischen Künstlern, dass Ateliermieten und Lebenskosten hier niedrig sind, und diese erzählten es den vietnamesischen Künstlern weiter. Ein Katalog, der einen Querschnitt der aktuellen Berliner Szene zeigt, ist deshalb eine Welt-Gegenwartskunstausstellung im Taschenformat. Die fünf Kuratoren Angélique Campens, Fredi Fischli, Magdalena Magiera, Jakob Schillinger und Scott Cameron Weaver, die für das inhaltliche Konzept und die Künstlerauswahl verantwortlich zeichnen, haben Hunderte Berliner Künstler in ihren Ateliers besucht. Manche waren dem Kuratorenteam schon längst bekannt, andere – über 1200! – haben auf den öffentlichen Aufruf reagiert und ihre Dossiers eingeschickt. In die Auswahl haben es relativ unbekannt Newcomer wie Hush Hush geschafft, ein Underground-Performer, oder Fieta Stolte, der ein Lebensexperiment anstellt, indem er die 7-Tage-Woche und den 24-Stunden-Tag hinter sich gelassen hat, und es mit einer 8-Tage-Woche à 21 Stunden probiert. Daneben stehen etabliertere Künstler wie Danh Vo, Shahryar Nashat, Klara Lidén, Simon Fujiwara, Cyprien Gailard oder der ursprünglich aus Basel stammende Tobias Kaspar, der im Moment in Berlin dabei ist, eine Raketentartkarriere hinzulegen.

«Based in Berlin», hrsg. von Kulturprojekte Berlin GmbH, 200 S., Deutsch/Englisch, 214 Abb., ca. Fr. 10.– plus Versand. Zu beziehen über www.kulturprojekte-berlin.de/publikationen

nachrichten

Kunstmuseum wählt Stefan Charles

Basel. Neuer kaufmännischer Direktor des Kunstmuseums Basel wird Stefan Charles Wittwer (44). Dies teilte gestern das Kunstmuseum in einem Communiqué mit. Charles ist seit 2006 an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) als Abteilungsleiter für die Produktionsbereiche Ausstellungen, Präsentation und Inszenierungen zuständig und seit 2008 als Dozent für Projektmanagement tätig. Er wird seine Stelle am 19. September 2011 antreten. Charles folgt auf Fausto De Lorenzo, der 2009 als Managing Director im Kunstmuseum begann und im Frühjahr 2011 gekündigt hat. hm

korrigeendum

Basel. Die Vernissage der Ausstellung «Künstlerfreundschaften» im Kunstmuseum Basel ist nicht am 5. Juli, wie gestern fälschlicherweise gemeldet, sondern genau einen Monat später, also am 5. August um 18.30 Uhr.

Reges Treiben in der Kulturregion

Das Jugendkulturfestival stellt sein Programm für 2011 vor

Von Stefan Strittmatter

Basel. Eine Konferenz voller Enthusiasmus: Mit sichtlicher Freude präsentierten Geschäftsführerin Joëlle Perret und Kopräsident Sebastian Kölliker gestern im Literaturhaus Basel das Programm des Jugendkulturfestivals (JKF) 2011. Hier sind keine abgebrühten Event-Organisatoren am Werk, sondern zwei junge Menschen, die stolz das rege Treiben der Kulturregion Basel vorstellen.

Die siebte Ausgabe des zweijährlich stattfindenden JKF wird Anfang September die Basler Innenstadt mit über 180 jugendlichen Formationen bespielen. Der Schwerpunkt liegt auch heuer auf den Bands, wobei im Vergleich zu früheren Ausgaben auf eine grössere Durchmischung geachtet wurde. Die Klosterhofbühne steht im Zeichen der U20-Formationen, wo es gemäss Kölliker «Frisches zu entdecken» gibt. Die Bühnen auf dem Pyramidenplatz und – erstmalig – in der Kanonengasse können, was den Bekanntheitsgrad der Bands angeht, mithalten mit den beiden Hauptbühnen auf dem Theater- und Barfüsserplatz. Auf Letzterem soll sich beim Konzert von Brandhärd gar «Meisterfeierstimmung» einstellen.

Einmalige Vielfalt

Erneut zugelegt hat das JKF in den Bereichen Tanz, Theater, Poetry Slam, Film und Sport, was Perret sehr freut: «Auf diese Weise können wir junge Menschen an Sparten heranführen, die ihnen zuvor vielleicht fremd waren.» Acht Theater- und 40 Tanzformationen zeigen ihr Können im Theater Basel. Der Zuspruch dürfte so gross sein wie 2009, als die Türen vorübergehend geschlossen werden mussten. In der Kanonengasse wird zudem geboxt, im Gerbergässlein findet – 2009 noch Teil des JKF, jetzt ein eigenständiger Anlass – das Kurzfilmfestival statt. Verlagert wurden die Slam-Poeten, die neu im Literaturhaus auftreten. Auch hier dürfte es in den Zuschauerreihen eng werden, das JKF sucht entsprechend nach zusätzlichen Spielorten, wobei man das Festival weiterhin «kompakt und begehbar» in der Innenstadt abhalten will.

Mit rund 50000 Besuchern hat sich das JKF in den vergangenen Jahren als grösste nichtkommerzielle Plattform für Jugendkultur in der Schweiz etabliert. «Basel ist Jugendkulturhauptstadt», entfährt es Kölliker. «Es weiss es nur noch keiner.» Die Chancen stehen gut, dass die Ausgabe 2011 dies ändert.

JKF. Basel. Diverse Spielorte in der Innenstadt. 2. und 3. September 2011. www.jkf.ch



Alle im Bild. Nach der letztjährigen Zwangspause kehrt das OrangeCinema auf den Münsterplatz zurück.

Filme unter freiem Himmel

Vom Kino am Pool bis zum OrangeCinema – die Open-Air-Kinos dieses Sommers

Von Jane Bures

Basel. Oft ist es in den Kinosälen im Sommer fast zu kalt. Angenehmer ist es in den Open-Air-Kinos, wo das Sommerwetter mit für gute Stimmung sorgt. Zudem sind die Leinwände meist grösser als in den Sälen, das Filmgeschehen erscheint näher und lebendiger.

Auch dieses Jahr wird allen Filmliebhabern ein vielfältiges Open-Air-Kino-Programm geboten. Ob Blockbuster oder Kultstreifen, die Auswahl ist gross und spricht ein breites Publikum an. Gezeigt werden Klassiker, aktuelle Filmtreffer und lang erwartete Premieren.

In der Stadt

Aufgrund der Platzsanierung beim Münster fand das zur Tradition gewordene OrangeCinema letztes Jahr nicht statt. Diesen Sommer geht das Event zum zwanzigsten Mal in Basel über die Leinwand. Vom 4. bis zum 28. August, also während knapp vier Wochen, verwandelt sich der Münsterplatz in eine Kulturbühne. Wie die Veranstalter gestern in einem Communiqué mitteilten, stehen Oscar-Erfolge wie der Ballettfilm «Black Swan» mit Natalie Portman oder das Stottervergnügen «The King's Speech» mit Colin Firth auf dem Programm. Der anspruchsvolle Zu-

schauer wird im spanischen Drama «Biutiful» gefordert oder durch Facebook-Kritik in «The Social Network» zum Nachdenken gebracht. Überdies bereichern Sondervorstellungen das Programm. Vorpremieren von «Barney's Version», «De vrais mensonges», «The Debt» oder «Friends with Benefits» sind geplant. Musikalisch und nostalgisch wird es bei «The Gold Rush». Das Sinfonieorchester Basel begleitet den Charlie-Chaplin-Film. Freunde filmischer Komödien kommen auch bei Til Schweigers Familienposse «Kokowääh» oder in «The Hangover 2» auf ihre Rechnung.

Während das OrangeCinema erst in einem Monat startet, setzt das «Kino am Pool» schon jetzt auf lauschige Atmosphäre. Es macht den Auftakt aller Basler Open-Air-Kinos. Vom 8. bis 31. Juli werden im Gartenbad St. Jakob täglich Filme projiziert. Es sind mehrheitlich Kinohits, die bereits Erfolge feierten. In «Small World» erscheint Gérard Depardieu auf der Leinwand, Julia Roberts begibt sich in «Eat Pray Love» auf eine Selbstsuche und macht in «Larry Crowne» ihrem Schüler schöne Augen. Penélope Cruz wiederum verleiht an der Seite von Johnny Depp dem vierten Teil von «Pirates of the Caribbean» verführerische Schönheit. Die Schweizer Filmszene ist ebenfalls ver-

treten. Erstens mit der blutigen «Sennentuntschi» und zweitens mit der Alltagsgeschichte «Fliegende Fische».

Ein vergleichsweise klassisches Filmprogramm verspricht das Neue Kino Basel im «Silo-Open-Air». Ab 13. Juli finden dort Filmabende für Schwindelfreie statt. Kaum mehr Zuschauerplätze als das Silo bietet das Open-Air Bruderholz, das für zwei Abende die Batterie in ein Kino verwandelt. Bis zum 9. September läuft weiterhin das Autokino im Tinguely Museum.

Auf dem Land

Auch in der Umgebung von Basel werden diesen Sommer einige Freiluftkinos aufgebaut. In Frick haben sich die Vorstellungen seit vorgestern vom Saal auf den Parkplatz des Ortskinos verlagert. Ab Mitte Monat wird dort gleich mehrmals der zweite Teil von «Harry Potter & The Deathly Hallows» gezeigt.

Im August finden dann weitere Open-Air-Kinos im Laufen statt, unter anderem im Schloss Laufen selbst. 600 Freiluftplätze bietet ein Open-Air-Cinéma in Delémont. Rheinfelden, Arlesheim und Reinach haben ebenfalls ein Filmprogramm für Outdoor-Liebhaber zusammengestellt.

Mehr zu den Open-Air-Kinos auf www.kino.baz.ch